

pfandversicherten Forderungen, die einerseits sogar ohne Anmeldung im Kollokationsplan zugelassen werden müssen (Art. 246 SchKG), andererseits durch die Konkursöffnung gehindert werden, eine Betreibung gegen den Gemeinschuldner zu führen (Art. 206 SchKG), muss das Recht zugestanden werden, nötigenfalls durch Beschwerde die Konkursverwaltung zur Admassierung dieser Liegenschaften zu zwingen.

Die Frage dagegen, ob eine Liegenschaft, die nicht auf den Namen des Gemeinschuldners im Grundbuch eingetragen ist, für die Konkursmasse in Anspruch zu nehmen sei, entscheidet — unter Vorbehalt der Beschlussfassung durch die Gläubigerversammlung — die Konkursverwaltung frei, selbst wenn, wie es hier zutrifft, die im Grundbuch als Eigentümer der Liegenschaft eingetragene Person keine Einwendung gegen deren Admassierung erhebt. Wollte die Aufsichtsbehörde der Konkursverwaltung in dieser Beziehung Anweisungen erteilen, so würde dies eine unzulässige Einmischung in das Selbstverwaltungsrecht der Gläubigerschaft bedeuten. Sonach kann die Weigerung der Konkursverwaltung, solche Liegenschaften zu admassieren, nicht durch Beschwerde angefochten werden. Der Beschwerdeweg ist in derartigen Fällen zum Schutze der Gläubiger auch gar nicht nötig: weder zum Schutz der Grundpfandgläubiger, die ihr Pfandrecht durch Betreibung gegen die als Eigentümer im Grundbuch eingetragene Person geltend machen und ausserdem ihre Forderung im Konkurs anmelden und gegen eine allfällige Wegweisung Kollokationsklage (in einem so besonders gearteten Fall wie dem vorliegenden vielleicht in Verbindung mit einer Klage auf Feststellung des Eigentums) anstrengen können, wenn sie die persönliche Haftung des Gemeinschuldners für die grundpfandversicherten Schulden in Anspruch nehmen wollen, noch zum Schutz der Kurrentgläubiger, die sich den Admassierungsanspruch gemäss Art. 260 SchKG abtreten lassen können.

Sind die Aufsichtsbehörden somit nicht zuständig, über den von der Rekurrentin gestellten Antrag zu entscheiden, so erweist sich der Rekurs als unbegründet.

*Demnach erkennt die Schuldbetr.- und Konkurskammer:*

Der Rekurs wird abgewiesen.

**40. Sentenza 12 settembre 1923**  
nella causa **Volonterio.**

Il debitore domiciliato all'estero non può essere escusso in via ordinaria in Svizzera per debiti derivanti da imposte.

*Considerando in fatto ed in diritto:*

Che nell'esecuzione ordinaria N° 33099 dell'Ufficio di Locarno premessa dal Comune di Locarno per l'esazione di 752 fchi. 45 per imposte, il debitore Alfredo Volonterio contestò la competenza del foro esecutivo di Locarno, essendo esso da lustri domiciliato a Milano, e domandò l'annullamento del procetto;

Che colla querelata decisione l'Autorità cantonale di Vigilanza respinse il gravame allegando che il debitore, pur essendo residente in Milano, è da considerarsi come domiciliato a Locarno ai fini dell'esazione delle imposte, poichè esso è iscritto nei cataloghi elettorali e nel registro dei fuochi di Locarno ed è quindi soggetto alle imposte ticinesi sulla sostanza e sulla rendita, a sensi dell'art. 17a § della vigente legge tributaria ticinese;

Che il ricorso interposto dal debitore nei termini e nei modi di legge è fondato, poichè, come ammette la querelata sentenza stessa e risulta dagli atti (vedi risoluzione 11 maggio u. s. del Consiglio di Stato), il ricorrente ha il suo domicilio civile in Milano, donde l'incompetenza del foro esecutivo di Locarno;

Che l'argomentazione dell'istanza cantonale confonde la questione dell'esistenza materiale del credito con

quella del luogo dell'esecuzione, la prima potendo infatti essere basata su disposti di diritto cantonale, mentre la seconda deve essere decisa solo in base ai precetti della legge federale E e F;

Che a questo riguardo è decisivo il principio posto dall'art. 46 LEF secondo il quale il debitore, ove esso, come nel caso in esame, sia escusso in via ordinaria, deve esserlo al luogo del suo domicilio, il che esclude nella fattispecie la competenza dell'Ufficio di Locarno;

Che l'art. 43 menzionato nella decisione impugnata non ha nulla a che fare col caso in esame, poichè si tratta di una esecuzione ordinaria in via di pignoramento;

Che l'eccezione, che, anteriormente al concordato attualmente in vigore, la giurisprudenza ammetteva al principio dell'art. 46 LEF in merito all'esecuzione per crediti di diritto pubblico, non venne applicata che nei rapporti *intercantionali* e non vale per il caso in esame (vedi JÄGER, osserv. B all'art. 46 e le sentenze ivi citate).

#### *La Camera esecuzioni e fallimenti pronuncia:*

Il ricorso è ammesso.

#### **41. Entscheid vom 15. September 1923 i. S. Pomerantz.**

**Nachlassverfahren.** Die Nachlassbehörde, nicht die Aufsichtsbehörde, entscheidet darüber, in welchem Betrag pfandversicherte Forderungen als ungedeckt am Nachlassvertrag teilnehmen (insbesondere im Falle, dass das Pfand einem Dritten gehört). SchKG Art. 304, 305.

A. — Im Nachlassverfahren über H. Pomerantz in Zürich lagen die Akten des Sachwalters, Dr. Otto Peyer, worunter ein Schuldenverzeichnis (Kollokationsplan), nach einer ersten öffentlichen Bekanntmachung des Sachwalters, welche die Gläubigerversammlung auf den 11. April einberief, vom 1. April an, nach einer zweiten, erst im Rekursverfahren vor Bundesgericht

durch Einlage einer Abschrift nachgewiesenen Bekanntmachung, welche den Termin der Gläubigerversammlung auf den 21. April hinausschob, vom 11. April an zur Einsicht auf. In jenes Schuldenverzeichnis hatte der Sachwalter eine Pfandausfallforderung der Bankaktiengesellschaft Guyer-Zeller in Zürich im Betrage von 142,863. Fr. 20 Cts. eingestellt. Am 20. April führte der Schuldner Beschwerde gegen diese Verfügung des Sachwalters. Zur Begründung brachte er an, der Sachwalter habe bei der Berechnung der Pfandausfallforderung einen der Bank verpfändeten vollwertigen Schuldbrief von 11,500 Fr. nicht berücksichtigt, weil dieser nicht ihm selbst, sondern dem L. Eigner gehöre, der nun seinerseits eine Forderung in dieser Höhe angemeldet habe. Er stellte den Antrag, die Pfandausfallforderung sei um diesen Betrag zu reduzieren, eventuell sei der Sachwalter anzuweisen, den Schuldbrief schätzen zu lassen und dann zu entscheiden, ob und in welchem Umfang die Ausfallforderung zu reduzieren sei.

B. — Das Bezirksgericht Zürich hat als untere Aufsichtsbehörde in Schuldbetreibungs- und Konkursachen die Beschwerde abgewiesen, im wesentlichen unter Bezugnahme auf die herrschende Praxis (vgl. JÄGER, Note 7 zu Art. 305 und Note 3 zu Art. 299). Das Obergericht des Kantons Zürich dagegen, an welches der Schuldner rekurierte — und zwar unter Beifügung des weiteren Eventualantrages, das « Gericht » solle den Schuldbrief schätzen lassen und entscheiden, ob und in welchem Umfang die Pfandausfallforderung zu reduzieren sei —, ist durch Entscheid vom 20. Juli 1923 auf die Beschwerde wegen Verspätung nicht eingetreten, davon ausgehend, die zehntägige Beschwerdefrist habe mit der Aktenaufgabe am 1. April zu laufen begonnen.

C. — Diesen am 22. August zugestellten Entscheid hat Pomerantz am 30. August an das Bundesgericht weitergezogen, unter Erneuerung der vor den kantonalen